

Geigend um den Globus

KLASSIK Sie liebt es, auf verschiedenen Hochzeiten zu tanzen: Die Violinistin Gwendolyn Masin wechselt mit Leichtigkeit zwischen Klassik und Pop, jettet um die Welt und leitet das Musikfestival Gaia, das morgen in Oberhofen beginnt.

Gwendolyn Masin sitzt im Wohnzimmer vor goldgerahmten Spiegeln, daneben ein Cheminée, darauf Familienfotos, in der Ecke ein Klavier, in der anderen stapeln sich Schallplatten. Stuckaturen zieren die Decke, und das Nachmittagslicht dringt durch die Fenster der Altstadtwohnung ein. Die Violinistin sitzt mit geradem Rücken, als würde sie in der nächsten Sekunde ihr Geigenpiel vor Publikum beginnen.

Mit zarten 3 Jahren fing die gebürtige Holländerin mit dem Klavierspiel an, und mit 5 Jahren wechselte sie zur Geige. «Ich spiele heute noch Klavier, aber damit kann ich nicht tanzen und keine Beziehung aufbauen wie mit der Violine», erzählt sie.

Mutter erfand für sie Lügen

Bereits im 5. Lebensjahr hatte sie ihren ersten Auftritt. «Es war komisch, denn die Musik, die ich vorher in meinem Zimmer übte, spielte ich plötzlich vor Publikum», erinnert sie sich.

Das Talent hat sie geerbt: Masins ungarische Urgrossmutter und ihre Grossmutter waren Pianistinnen, ihre Mutter Violinistin, und ihr Vater ist Konzertmeister in Holland. «Von ihm habe ich meine Geige, die für mich so wichtig wie ein Körperteil ist», sagt sie. Tatsächlich geht sie ganz vorsichtig damit um, als hätte sie Samthandschuhe an.

Seit sie 12 Jahre alt ist, tourt Gwendolyn Masin durch die Welt, zuerst in Begleitung der Eltern, ab 14 Jahren alleine. «Ich hatte eine gespaltene Jugend, einerseits spielte ich vor Hunderten von Leuten, andererseits ging ich in eine normale Schule, was mich am Boden hielt», sagt sie. Wegen der Auftritte fehlte sie öfters in der Schule, weshalb ihre Mutter Ausreden erfand. «Eine war, dass der Hund den Uniformrock zerrissen habe. Dabei hatten wir gar keinen Hund zu Hause», sagt Masin und lacht schallend.

Seit dem 5. Lebensjahr auf der Bühne: Gwendolyn Masin.
Beat Mathys



«Mit dem Klavier kann ich nicht tanzen und keine solche Beziehung aufbauen.»

Violinistin Gwendolyn Masin

«Oder ich war sehr häufig krank. Die Lehrer fanden es recht komisch, wenn sie mich zwei Tage später im Fernsehen sahen.»

Reifeprüfung in Bern

Mit einem Auftritt ist die 37-Jährige zufrieden, wenn sie gleichzeitig das Publikum bewegen und dabei dem Komponisten und sich selber treu bleiben konnte. «Wenn tausend Menschen applaudieren, ist das unglaublich. Aber dies geschieht meist erst, wenn man vorher hundert Tode vor Ehrfurcht gestorben ist.»

Von Holland zog die Familie nach Kapstadt, danach nach Dublin. Mit 18 Jahren kam die Violinistin nach Bern, in ihre Adoptivheimat, wie sie es nennt, um in der Meisterklasse von Professor Igor Ozim am Konservatorium die Reifeprüfung zu absolvieren. «Ich habe ein Stipendium bekommen, sonst wäre dies nicht möglich gewesen. Ich habe sparsam gelebt, das Geld für neue Saiten ausgegeben und in Wohngemeinschaften gewohnt», beschreibt sie ihre ersten Jahre in der Bundeshauptstadt. Nun sind die WG-Zeiten vorbei, seit 2014 wohnt Masin mit ihrem Freund Oliver Kehrl, den man auch als Berner Chansonier kennt, in der Altstadt. Doch noch immer ist sie viel unterwegs: Über fünf Monate pro Jahr verbringt sie in Hotels.

GAIA-MUSIKFESTIVAL

Künstler und Publikum sollen sich begegnen, sagt Gwendolyn Masin über ihr Festival. Es gibt gemeinsame Apéros und öffentliche Proben. Das Festival beginnt mit einer **Opening Night** und musikalischen Programmhäppchen. Es folgen Konzerte wie «Die Magie der Nacht», «Wahlverwandtschaften» oder «Darf ich bitten?» mit Werken von Bach über Mozart bis Kurt Atterberg. Am Sonntag liest Heidi Maria Glössner unveröffentlichte Texte von **Lukas Hartmann**, musikalisch begleitet von Masin und Freunden. *mk*

Festival: 4.–8. Mai, Oberhofen. Infos unter www.gaia-festival.com.

Sesshafter hat sie auch ihre Professur an der Haute Ecole de Musique in Genf gemacht: «Das ist eine Verpflichtung, aber auch ein Traumjob, denn ich lerne viel von den Schülern.» Ihr gefalle auch, dass die Schule progressiv sei. «Als ich dort zu unterrichten begann, war ich die jüngste weibliche Professorin für Violine in der Schweiz.»

Auf nach Oberhofen

Am Wochenende zieht sie wieder temporär aus, nach Oberhofen am Thunersee, wo das Gaia-Musikfestival stattfindet (siehe Kasten), bei dem sie die künstlerische Leitung innehat.

Damit nicht genug: Kürzlich erschien das Album «Zukunftsnostalgie» von Oli Kehrl, das Masin kokomponiert und koproduziert hat und auf dem sie auch mitspielt. Und auf ihrem eigenen Album «Origin», das heute erscheint, entdeckt Masin in kleiner Besetzung den Kern der sonst von Orchestern gespielten grossen Meister. «Ich weiss nicht, auf welcher Hochzeit ich tanzen soll, alles läuft parallel, und ich liebe es», freut sich Gwendolyn Masin. «This is crazy, aber so bin ich», sagt sie und lacht so sehr, dass ihre Locken tanzen.

Claudia Salzmann

Gwendolyn Masin: «Origin», Naxos.

Von der Heide im Paola-Rausch

SCHLAGER Paola verzauberte ihn, als er 9 Jahre alt war – 36 Jahre später widmet Michael von der Heide der Schlagersängerin ein ganzes Album. Die Hommage «Paola» ist mal peppig, mal plüschig, mal plump geraten.

Alles Paola: Da stand sie, auf der grossen Eurovisionsbühne. Adrett und gut gelaunt, mit Orchester, kurligem, statischem Bühnenbild. Ganz ohne Effektgewitter und akrobatische Verrenkungen irgendwelcher Tanzwütiger, die heutzutage eher vom Lied ablenken, als etwas Substantielles beizutragen (ein Schelm, wer findet, genau das sei der Zweck). Und zu Hause im st. gallischen Amden sass an jenem 18. April 1980 der 9-jährige Michael von der Heide vor dem Bildschirm. Im neuen grünen Frotteepeyjama, aufgeregt, verzaubert. «L'univers de mon enfance ne me quittera jamais», sang Paola Felix. Und das galt in diesem speziellen Fall auch für von der Heide: Musikalische Vorlieben kamen und gingen, Paola blieb. Und mit ihr ein Teil des Universums seiner Kindheit.

Geschenk an sich selber

Alles Paola. Sein neues Album widmet der heute 45-jährige Mi-

chael von der Heide ganz und gar jener Sängerin, die ihn «mit ihrer Eleganz, ihrer Schönheit und dem wunderbaren Gesang» derart in den Bann zog, dass er noch am selben 18. April 1980 beschloss, ihr nachzueifern – seinen Eltern verkündete Klein Michi, er werde auch einmal beim Eurovisionswettbewerb teilnehmen. Eine Prophezeiung, die bekanntlich im Jahr 2010 tatsächlich wahr wurde.

Nun beschenkt er sich mit «Paola» selber – zum 25-Jahrbühnenjubiläum. Ironischerweise zog sich just ebenfalls vor einem Vierteljahrhundert Paola Felix aus dem Showbusiness zurück – und stand danach nur noch sporadisch auf der Bühne. Unter anderem sang sie 1998 in einer grossen TV-Show «Blue Bayou» mit... Michael von der Heide. Dieser beteuert nun im Presstext zum Hommagealbum: «Auch wenn wir Bekanntes neu arrangiert haben und neu interpretie-

ren, sind wir sehr sorgsam mit dem vorhandenen Liedgut umgegangen.»

Schlag den Schlager

Alles Paola – da darf natürlich «Cinéma» nicht fehlen, der Song, mit dem die heute 65-Jährige damals an jenem Eurovisionsabend Platz 4 erreichte. Von der Heides Version startet sanft und gefühlvoll – bis im Refrain ein unelegant übermotivierter Dancebeat vom

Stapel gelassen wird. Neuinterpretation in Ehren – hier droht Peter Rebers schlichtes Originalchanson regelrecht erschlagen zu werden. Tumba Bumm-Bumm-Beats unterlegen nebst quirligen Elektronikspielerei auch «Vogel der Nacht». Schlager mit Schlagkraft, aber ohne Subtilität. Gut, geht es auch anders. «Wie du» oder «Quai No. 2» kommen akustisch daher, mit Klavier, Streichern, Adrian Stern an der Akus-

tikgitarre. In «Le livre blanc» brilliert das Kaleidoscope String Quartet, in «Es geht um dich – es geht um mich» gibts ein ausgewachsenes Stromgitarrensolo, im peppigen «Der Teufel und der junge Mann» bilden Sina, Nubya und Christina Jaccard den schmucken Chor. Und «Wo ist das Land» ist ein Schunkelduett mit Paola, deren 1972er-Version rezykliert wurde.

Der persönlichste Moment

Am Ende sind es die subtileren Momente, die hängen bleiben. Und der persönlichste: Im stimmungsvollen, selbst getexteten Chanson «Paola et moi» erzählt Michael von der Heide die eingangs erwähnte Geschichte, schwärmt von der Freundschaft, welche die beiden mittlerweile verbindet. Und gesteht, dass sich in jedem einzelnen seiner Chansons ein bisschen von ihr verstecke. Alles Paola eben.

Michael Gurtner



Alles Paola: Michael von der Heide vor einem Bild von Paola Felix. *vvg*

Michael von der Heide «Paola», Universal.

Live: 4.–22.5., «Paola»-Show, Theater am Hechtplatz, Zürich.

Top Tipps

BÜHNE

Getanztes Dessert

Die letztes Jahr gegründete Gruppe «Éolienne danse» um die Berner Choreografin und Tänzerin Nora Werren lädt ins Schloss Holligen. Im Stück «Tiramisu» tanzt eine Gesellschaft in bester Manier – bis die Getränke wirken und die Masken fallen. *pd*

«Tiramisu»: 6. bis 9. Mai, 20.15 Uhr, Schloss Holligen, Bern

SOUNDS

Gespielte Vielfalt

Da tönen bis zu neun Gitarren auf den Bühnen, es erklingen Akkordeon, Mariachi-Trompeten, Salsa-Piano und weitere Gerätschaften wie Kontrabass, Kuhglocken und Vibrafon. Und der Frontmann Joey Burns wirbelt mit den Händen und singt – das ist der typische Texmex-Folk der Band Calexico. Die Gruppe aus Arizona kommt heute Abend erstmals nach Bern – nicht verpassen! *pd*

Konzert: Di, 3. 5., 19.30 Uhr, Bierhübeli, Bern. www.staticicket.ch